©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

CARINTHIA

II.

Mitteilungen des naturhistorischen Landesmuseums für Kärnten

redigiert von

Dr. Karl Frauscher.

Nr. 1, 2 und 3. **103. Jahrgang.** **1913.**

Der botanische Garten in Klagenfurt.

Zum fünfzigjährigen Bestande.

Von Hans Sabidussi.

Fünfzig Jahre sind nun seit der Gründung des Gartens verstrichen. Viel wurde in letzter Zeit über ihn beraten und besprochen, „Sein oder Nichtsein" war die Frage. Mag das Schicksal im guten oder schlimmen Sinne entscheiden, es scheint mir geziemend, im jubiläenreichen Jahre 1913 der Entstehung und Entwicklung der Anlage und dem Wirken ihrer Gründer in unserer Zeitschrift, die seiner öfter gedachte, eingehendere Betrachtung zu widmen. Haben doch auch so viele den kleinen Garten liebgewonnen, die ihn nicht wegen der Belehrung allein aufzusuchen pflegten, sei es wegen seines farbensatten Frühlingskleides, sei es seiner schattigen Plätzchen wegen, denn er ist zugleich blumiger und schattenreicher Park, stattlich in seinen Baumgruppen, deren Kronen die Felshügel, bunten Beete und lichten Kieswege überschirmen. Seine treuen Besucher kennen den entzückenden Erstfrühlingsflor der Leberblümchen, der weißen Schneeglöckchen neben roten Zahnlilien und zahllosen Blausternen, dem mehrere Wochen später das prangendste Schaustück folgt, das Blühen der Bastard-Magnolie, ein riesenhafter Strauß von weißen Blumentrichtern, rosig überhaucht;[1]) dann

[1]) Leider fiel der größere Teil der Krone dieses Baumes dem Schnee vom 18. März d. J. zum Opfer.

O. ö. Landesmuseum
Linz a. D.
Naturhistorische Abteilung.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

erst zu Ende des Mai oder zum Junibeginne die liebliche Pracht der blühenden Alpenanlagen! Schade wäre es, recht schade, sollte das „schönste grüne Fleckchen der Stadt" das Schicksal der meisten Stadtgärten teilen, einem Bauwerke, wäre dieses auch ein Schulhaus, Platz zu machen.

Vorliegende Darstellung beruht auf Quellen, die dem Verfasser im naturhistorischen Landesmuseum von Kärnten zur Verfügung standen, auf Aktenstücken, Rechnungen und Jahresberichten, auf der Museums-Festschrift, ferner auf mehreren, in Zeitungen, Jahrbüchern und Zeitschriften verstreuten Aufsätzen und Mitteilungen, schließlich auf eigenen Aufschreibungen. Sicherlich wäre durch Einsichtnahme in die einschlägigen Geschäftsstücke, die im Landesarchive, in der Landesbuchhaltung und im Landesbauamte verwahrt sind, Stoff zur Vervollständigung dieser Arbeit zu erlangen gewesen, doch wollte sich mir zu einer gründlichen Nachschau nie die Gelegenheit bieten und ein nur flüchtiges Durchstöbern der Landesakten versprach keinen nennenswerten Mehrerfolg. Dem Landesmuseum und der künftigen Gartenvorstehung eine Grundlage für weitere Maßnahmen zu bieten, hauptsächlich aber einen geschichtlichen Überblick zu liefern, das waren die zu lösenden Aufgaben und diese dürften hinlänglich erfüllt sein.

Der Garten liegt im dritten Stadtbezirke an der Rudolfstraße, zwischen der Realschule und der Adlergasse, gegenüber dem Regierungsgebäude und dem Museum „Rudolfinum". Sein Flächenmaß beträgt nicht voll ein halbes Hektar. Nord- und Westgrenzen werden von Gebäuden oder von hohen Gartenmauern gebildet, und zwar in gebrochenen Linien. Süd- und Ostseite sind frei und werden von niederem, schon verputzlosem Mauerwerke, das ein Drahtgitter trägt, geradlinig umfaßt; jede dieser beiden Seiten hat ein großes, zweiflügeliges Gittertor. Im südwestlichen Viertel befinden sich ein kleines Kalthaus und an die Grenzmauer gelehnt einfache Schuppen für Holz und Gerät, weiter nördlich drei längliche Einsätze und Treibbeete, benachbart, aber schon im Nordwestviertel gelegen, das Warmhaus, dessen innere Einrichtung die denkbar einfachste ist. Auch entbehrt es einer Räumlichkeit zur ungestörten Durchführung von Bestimmungen

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

oder zu wissenschaftlichen Arbeiten, für Unterbringung einer Handbibliothek oder dergleichen. Östlich vom Glashause, am Ende des breiten Mittelweges, steht ein Ziehbrunnen mit hohem Holztroge, davor liegt ein kreisrundes, steingefaßtes Becken für Sumpfpflanzen; ein geräumigeres Wasserbecken, gitterumfriedet, befindet sich nahe dem Südeingange rechts vom Mittelwege. Ein zweiter Brunnen steht vor dem Kalthäuschen. Die Felsenhügel für die Alpenpflanzen erheben sich nahe der Südwest- und der Nordostecke. Sie sind ohne Mauerung errichtet und es wurden hiezu Tonschieferplatten vom Kreuzberge und das allzu schnell verwitternde Sattnitzkonglomerat verwendet. Der Komposthaufen nimmt den nordwestlichen Winkel ein. Ein Tisch nebst zwei festen Bänken steht im Ahornschatten nahe der Gartenmitte; da und dort sind noch andere Sitzgelegenheiten angebracht.

Rechts und links vom Hauptwege sind gegen dreißig verschieden geformte, von Rasenbändern umfaßte Beete für die Pflanzenfamilien angeordnet, von schmalen Wegen umzogen; der Hauptsache nach: links die Getrenntblumenblättrigen, rechts die Verwachsenblumenblättrigen und die Einkeimblättrigen, ferner einige Langbeete für Sommerblumen und Nutzpflanzen. Im nördlichen und nordöstlichen Teile erheben sich größere Gehölzgruppen.

Den Anstoß zur Gründung des Gartens gab das naturhistorische Landesmuseum, das, selbst noch eine junge Schöpfung, in jener kräftig aufstrebenden Zeit eine überaus lebhafte Tätigkeit entfaltete. Es trat mit einer Eingabe vom 13. Jänner 1862 (im Anhange: Beilage I) an den kärntnerischen Landesausschuß mit der Bitte heran, den der Landschaft gehörigen Friedhofgarten des Bürgerspitales zur Anlegung eines botanischen Gartens zu widmen. Aus der Eingabe geht hervor, daß der Friedhofgarten seiner ursprünglichen Bestimmung längst entfremdet war und sogar schon „den Anfang zu einem botanischen Garten" darstellte, in welchem Vertreter der verschiedensten Pflanzenfamilien und die technisch wichtigsten Kulturpflanzen gezogen wurden.

Die Erledigung kam bald. Mit Zuschrift vom 22. April 1862 (Beilage II) übertrug der Landesausschuß dem Landes-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

museum in Verbindung mit dem Landesbauamte die wissenschaftliche Leitung des zu gründenden Gartens. Das Landesmuseum bestellte nun einen besonderen Ausschuß, das „Gartenkomitee", der aus dem Landesbauamtsvorstande Leopold v. Hueber, dem Gymnasialprofessor und Benediktinerordenspriester P. Rainer Graf und dem Zahlamtsbeamten Friedrich Kokeil bestand.[2])

Dieser Ausschuß hatte zunächst die Grundsätze für das Was und Wie festzulegen. Ein bedeutender Aufwand an Geldmitteln mußte von Haus aus vermieden werden, das hatte der Landesausschuß nachdrücklich betont und vom besitzlosen Landesmuseum waren namhafte Zuschüsse überhaupt nicht zu erwarten. Man einigte sich dahin, daß eine Vorführung wildwachsender Pflanzen nach De Candolles natürlichem System und nach Kochs Handbuch der Flora von Deutschland in der Weise bewirkt werde, daß durch besondere Merke alle jene Gewächse, welche dem ärztlichen Gebrauche dienen, Gifte enthalten oder zu gewerblichen und Handelszwecken verwendbar sind, gekennzeichnet werden — also war vor allem für die praktische Seite zu sorgen. Zugleich wollte man aber auch zum Studium der Botanik anregen und hiefür einen wissenschaftlichen Überblick bieten. Weiters sollte „auch ein Publikum, dessen Aufgabe das Studium der Pflanzenkunde eigentlich nicht ist, ein größeres Interesse finden können". Zur Erreichung dieses Zieles war zu trachten, eine große Anzahl von Alpenpflanzen zusammenzubringen und auf einem beschränkten Raume anzusiedeln, „um so ihre Anschauung und ihr Studium dem Laien wie dem Gelehrten zugänglich zu machen". Bis alle Entwürfe Form gewonnen hatten, kam der Herbst und die Fröste ließen die Vornahme von Erdbewegungen nicht mehr zu. Dafür wurden

---

[2]) L. v. Hueber, geboren zu Klagenfurt 1819, gestorben 31. August 1878 in Görz. — P. R. Graf, geboren 24. Mai 1811 in Laibach, gestorben 7. Juni 1872 in Warmbad Villach. — F. Kokeil, geboren 1802 oder 1804 in Laibach, gestorben 31. März 1865 in Klagenfurt. Die Bildnisse der Genannten hängen im Südgange des ersten Stockwerkes im „Rudolfinum". Die Titel ihrer Lebensbeschreibungen sind im Anhange zu dieser Arbeit unter „Literatur, 2" verzeichnet.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

die letzten Schreib- und Zeichengeschäfte den Winter über besorgt.

Bemerkenswert ist das, was der erste Gartenbericht hinsichtlich der Anpflanzungsweise besagt. „Das frühere Eintreten der Vegetation machte die Bepflanzung der Familien-Abteilungen unmöglich. Obgleich vorbereitet, mußten die wegen leichter Übersicht und Stellung gegenüber dem Lichte hügeligen Beete den Sommer hindurch brach und schattenlos liegen bleiben. Die gesammelten Pflanzen wurden daher, um sie zu erhalten, in versteckten schattigen Orten bewahrt. Besser ging es mit der Alpenflora, für welche man in ihrem beschränkteren Raume leichter Schatten schaffen konnte. Die diesfällige Anlage wurde mit einigen bereits vorhandenen und dann den neu gesammelten Pflanzen besetzt und bot bereits im Sommer und Herbste einige Blüten als aufmunternde Zeichen des zu hoffenden Gedeihens. Mit dem Eintritte der herbstlichen Stillstandsperiode in der Vegetation kam man erst in die Lage, den systematischen Teil des Gartens sowohl mit schattengebenden Bäumen und Sträuchern, als mit anderen Pflanzen besetzen zu können."

Wir ersehen daraus, daß es den Gründern nicht unbedeutende Schwierigkeiten bereitet haben muß, die Pflanzen auf dem kleinen Raume naturgemäß und zugleich wissenschaftlich geordnet, zu verteilen. Man hatte offenbar Besorgnis, die Pflanzen der Tieflandsonne dauernd auszusetzen; man gab absichtlich reichlich Schatten, was namentlich bei Alpenpflanzen, von denen die Natur sehr viele Arten gegen zu weit gehende Verdunstung vorzüglich schützte, zu Mißerfolgen führen mußte.

Ähnlich war es innerhalb der systematischen Einteilung. Fast in jedes Familienbeet, nicht immer verwandtschaftlich zugehörig, wurden Sträucher und Bäume gepflanzt. Schon nach Ablauf eines Jahrzehntes waren hier auf das schönste die Voraussetzungen für prächtiges Gedeihen einiger Schattenpflanzen gegeben, nicht aber für die lichtbedürftigen Trockenlandpflanzen, die wassersparenden Xerophyten; „Mittelpflanzen" (Mesophyten) vermochten sich vielfach den Verhältnissen anzupassen, veränderten mehr oder weniger Tracht, Form, Größe und Stärke der Blätter, Blütenzahl u. s. w. Vertrugen sie dichte Beschirmung und

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Beträufelung auf die Dauer doch nicht, siechten sie dahin und gingen schließlich zugrunde. An ihren Platz setzte man — oft genug nur zur Raumausfüllung — andere Arten, für welche der Standort vielleicht noch weniger geeignet war. Man war eben in jener Zeit, in der man einen Garten als „lebendes Herbarium" auffaßte,[3]) mit den Lebensbedingungen unserer Gewächse offenkundig noch zu wenig vertraut. Als später der Gartenleiter, die Ausschußmitglieder und der Gärtner auf diesem Felde eigene Erfahrungen erworben hatten, stand der botanische Hochwald auf engem Platze bereits da und ohne Schädigung konnte man nicht mehr viel ändern.

Freilich wurde im Laufe der Zeit manches verbessert, wiederholt fanden stärkere Lichtungen statt, Schneebrüche taten das ihrige, indes die Schwierigkeiten in der Pflanzenzucht sind und bleiben unverhältnismäßig groß. Das hier Ausgeführte gilt aber keineswegs für die gemischte Baumgruppe im Herzen des Gartens, bei deren Anlegung eine glückliche Hand gewaltet hat, denn damit wurde gärtnerisch Stilgerechtes und zugleich Zweckdienliches geschaffen, war doch hiedurch sogar eine Pflanzenformation zur Darstellung gelangt.

Gut ist es, daß noch einige verfügbare Plätzchen bestehen, auf welche Bäume und Sträucher verbannt werden können. Einstweilen ist ihre Verwendung allerdings noch nicht zu empfehlen, weil sie im Bereiche einer Gefahrenzone liegen, nämlich in der Nähe jenes Grundstreifens, der in jüngster Zeit zu einer neuerlichen Erweiterung des Gebäudes der einstigen Bau- und Kunsthandwerkerschule ausersehen ist.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit wählte ich für das Folgende die Einteilung in drei Zeitabschnitte.

Der erste umfaßt die Zeit von 1863 bis zur Mitte des Jahres 1872 (Wirken des Gartenausschusses), der zweite die Zeit vom Juli 1872 bis 1909 (der Garten unter der Leitung Baron Jaborneggs) und der dritte die Jahre 1910 bis 1912.

---

[3]) Siehe Beilage I.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Erster Abschnitt: 1863 bis 1872.

Im Frühling 1863 konnte die Herstellung der Alpengruppe, der Abteilungen für die Familien, der Wassergräben und des großen „Aquariums" in Angriff genommen werden und im Herbste waren gegen 400 Arten von Stauden, Kräutern und Gräsern in den Beeten der Familien, 115 Arten Gehölze und über 100 Alpenpflanzen gesetzt. Mehr als 100 Arten Samen von einjährigen Gewächsen lagen zur Aussaat und in einem Reservebeete eine größere Zahl von Zwiebel- und Wurzelstöcken zur Auspflanzung bereit. Im Wasserbecken hatte man 30 Arten schon angesiedelt. Die erste Alpenanlage scheint, wie aus einem späteren Berichte geschlossen werden kann, in eine Bodenvertiefung versenkt gewesen zu sein. Daß hiebei Rücksicht genommen worden sei auf Kerners Büchlein „Die Kultur der Alpenpflanzen", das erst 1864 erschien und diese Art der Anpflanzung auf Seite 67 behandelt, ist ausgeschlossen.

Über Ziel und Zweck des Gartens wurde zwar schon oben ausführlich berichtet, doch ist hierüber noch einiges nachzutragen. Das Aktenstück, dessen Abdruck die Beilage II ist, enthält von der Hand des damaligen Museumskustoden J. L. Canaval einige Bleistiftmerke, die offensichtlich während einer Sitzung geschrieben wurden. Sie besagen im wesentlichen folgendes: Den Anforderungen des Unterrichtes entsprechend sind die natürlichen Pflanzenfamilien soweit als tunlich vorzuführen, die in Kärnten vorkommenden Gehölze sollen vollständig (!) vertreten sein, zugleich ist eine Zusammenstellung der seltensten und schönsten kärntnerischen Alpenpflanzen zu bieten. Die Leitung ist dem Bauamtsverstande L. v. Hueber aus doppelten Gründen zu übertragen. Das Komitee kann sich verstärken. In die Arbeiten sollen sich die Mitglieder teilen, und zwar obliegt den Professoren der Mittelschulen die Anlage des den Schulzwecken dienenden Teiles, mit den übrigen Ausschußmitgliedern zusammen haben sie weiters für die Erfüllung der anderen Aufgaben des Gartens Sorge zu tragen.

Zur Durchführung der Arbeiten waren als „Verstärkung" des Ausschusses, dessen Obmann tatsächlich L. v. Hueber wurde,

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

noch mehrere andere Museumsmitglieder herangezogen worden: als Fachmann der Realschulprofessor Dr. Vinzenz Hartmann und vermutlich als Beiräte für die Geldbeschaffung und Verwaltung Primarius Dr. Alois Hussa und Münzamtskontrollor Josef Ullepitsch. Ein junger Landesbeamter, Markus Freiherr v. Jabornegg, war in erster Linie dazu ausersehen, für die Alpenanlage Gewächse von den Bergen der Heimat herabzuholen. Als Hüter des Gartens waltete der landschaftliche Gärtner Wilhelm Rabitsch.[4])

Über die Höhe und Art der anfänglichen laufenden Ausgaben gibt die erste Gartenrechnung Auskunft (Beilage III). Hinsichtlich der Kosten der Anlage selbst sind im Museum keine Aufschreibungen zu finden. Sie liegen jedenfalls unter den Akten der kärntnerischen Landschaft verwahrt.

Über das, was weiterhin geschah, bringt zuverlässige Kunde nur der Bericht über die Wirksamkeit des naturhistorischen Museums, der für die Jahre 1864 und 1865 gemeinsam verfaßt wurde. Er teilt mit, daß der Garten so weit gediehen sei, daß die Eröffnung im nächsten Jahre zulässig erscheine. Die Pflanzenarten wurden um 300 vermehrt, so daß schon über 1200 Arten vorhanden sind, gewiß eine ansehnliche Zahl.

Ein Lageplan, farbig ausgeführt und am Garteneingange aufgestellt, erklärte die Familienverteilung. Jeder Pflanzenart war ein querovales Namentäfelchen aus Blech, an einer starken Drahtgabel hängend, beigesteckt; rote Striche unter den Namen kennzeichneten die Heilpflanzen, grüne die Futtergewächse, blaue die sonstigen Nutzpflanzen, gelbe die Giftgewächse; die Schrift war schwarz auf weißem Grunde. Für die Erteilung des Unterrichtes war ein Sammelplatz geebnet und mit Gehölzen umpflanzt worden.

---

[4]) Dr. V. Hartmann, geboren 11. April 1826 zu Teplitz in Böhmen, gestorben 12. Jänner 1899 zu Klagenfurt. — Dr. A. Hussa, geboren 15. September 1827 in Klagenfurt, gestorben 30. März 1881 ebenda. — J. Ullepitsch, geboren 1828, gestorben 6. Mai 1896 zu Wilfersdorf, N.-Ö. — M. Freiherr v. Jabornegg, geboren 17. März 1837 zu Klagenfurt, gestorben 6. Mai 1910 ebenda. — W. Rabitsch, geboren 23. Mai 1830 in Blasendorf, gestorben 22. April 1889 in Klagenfurt. — Vergleiche das Literaturverzeichnis im Anhange.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Außer mehreren Ausflügen in die Umgebung der Stadt machten die Ausschußmitglieder, welchen die Eröffnung der Südbahnstrecken Marburg—Klagenfurt (Mai 1863) und Klagenfurt—Villach (Mai 1864) recht gelegen kam, folgende größere zur Erlangung von Gewächsen: nach Federaun, Theißenegg, in die Vellacher Kotschna, auf die Baba, auf den Ursulaberg und die Bärentaler Kotschna, auf den Riegenkopf und die Hochtorköpfe, zum Wolayatörl, auf den Pal und die Unholden. Auf diese Weise konnten alle Ergänzungsbeete für die Alpenflora gefüllt werden. Junge Pflanzen der berühmten *Wulfenia carinthiaca* und anderer Arten zog man aus Samen, die schon im Garten gewonnen worden waren.

Pfarrer Paul Kohlmayr in Malta schickte aus der Ankogelgruppe Alpenpflanzen ein, Gustav Adolf Zwanziger, im Jahre 1864 zu floristischen Aufnahmen ins Lesachtal entsendet, Pflanzen von der Mussen und Plöcken, später, im Sommer 1868, vom Raiblertale.

Die Mitglieder des Gartenausschusses stellten nach ihren Ausflügen in der Regel nur die Taglöhne der Träger und die Frachtkosten in Rechnung. Es unterliegt keinem Zweifel, daß L. v. Hueber jahrelang vieles aus eigener Tasche bestritten hat und daß er auf dienstlichen Bereisungen sammelte oder sammeln ließ, wodurch so manche Barauslage dem Gartenbeitrage erspart blieb. Darauf weist auch ein Zeitungsbericht aus dem Jahre 1866 hin; von diesem später! Trotzdem konnte für den beabsichtigten Bau eines Gewächshauses vorerst nichts zurückgelegt werden, weil die Erfordernisse an Schichtlöhnen, an Schrifttafeln und Werkzeug, sowie die Anschaffungskosten der Bäume und Sträucher das Verfügbare aufzehrten. Für die Folge hoffte man, unter anderem auf den Täfelchen für Gebrauchspflanzen auch die deutschen und die Volksnamen anbringen zu können — also fehlten solche ursprünglich. Die Frage der deutschen Bezeichnung war auch in viel späteren Jahren, mehrmals sogar, Gegenstand von Erörterungen, bei denen oft recht engherzige Anschauungen, die uns heute verwunderlich erscheinen würden, zutage traten.

Aus kargen Anmerkungen, welche sich auf den Beratungsstoff der Museumssitzungen beziehen, kann mancherlei, was den

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Garten betraf, ersehen werden, zum Beispiele aus der Sitzung vom 28. Oktober 1864:

Im Mai wird der Garten dem Unterrichte eröffnet (dies steht im Widerspruche zu dem an anderen Stellen Gesagten). Es wird eine Alpe gebaut. Eine neue Spritze um ungefähr 100 Gulden wurde angeschafft. Das Aquarium ist zu klein, es können keine Tiere untergebracht werden.

Aus der Sitzung vom 11. November 1864: Zur Veranstaltung von Aquarien und Terrarien im Garten wäre eine geeignete Einrichtung für den Winter zu treffen. Es sollen für den ersten Anfang 300 fl. in Verwendung kommen, 200 fl. sind für heuer schon bezahlt und nicht ausgegeben.

Wie vom Anfange an die verfügbaren Geldmittel sehr bescheiden waren, so steht es damit noch heute. Doch sei hier ausdrücklich hervorgehoben, daß das Land Kärnten als der einzig hier in Betracht kommende Geldgeber immer geleistet hat, was billiger- und verständigerweise von ihm verlangt werden konnte. Der Gärtner, der allerdings auch andere einschlägige Arbeiten für die Landschaft zu verrichten hat, wird seit jeher von dieser besoldet; dann gibt das Land einen regelmäßigen Jahresbeitrag von 300 Gulden oder 600 Kronen, ferner trägt es außerdem stets die Kosten für größere Anschaffungen und für Bauherstellungen. Das Landesmuseum, welches selbst wieder Beiträgen des Landes und der kärntnerischen Sparkasse, der Hauptsache nach wenigstens, sein Bestehen verdankt, bewilligte und bewilligt in der Regel einen jährlichen Zuschuß von 50 Gulden oder 100 Kronen.

Beilage IV gibt die Rechnung für 1864 wieder. Sie bezieht sich noch auf den Zeitraum eines „Militärjahres", nicht des Kalenderjahres; jene für 1865, gefertigt von R. Graf, Dr. Hussa, J. Ullepitsch und L. v. Hueber, weist 100 fl. Einnahmen und 95 fl. 48 kr. Ausgaben auf, darunter für Ausflüge 32 fl., für Gehölze 33 fl., für Kalkschotter aus Unterbergen 6 fl., für Blechtafeln 9 fl. Die Rechnung für 1866, gelegt von Hueber und mitgefertigt von Dr. Hussa, zeigt 105 fl. Empfänge und 41 fl. Ausgaben, davon für Ausflüge 18 fl., für Tafeln 9 fl., für den Springbrunnen 6 fl. Der Überschuß mit 64 fl. wurde für den Glashausbau verwendet und hierüber eine besondere Rechnungslegung in Aussicht gestellt.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Die „Klagenfurter Zeitung" vom 22. April 1866 brachte unter „Sonntagsplaudereien" nachstehende Mitteilung:

„Wir meldeten kürzlich die Eröffnung des botanischen Gartens für das Publikum. Es ist das erstemal, daß der Eintritt jedermann gestattet ist, und mag dies der Umstand sein, warum der Besuch desselben sich noch als etwas schwach herausstellt. Wir machen darum wiederholt darauf aufmerksam, daß gerade jetzt die meisten Alpenpflanzen blühen und daß man nicht unterlassen soll, die neue Anlage in Augenschein zu nehmen, um welche sich das Landesmuseum und vor allem der Landesbauamtsvorsteher und Gemeinderat Herr Leopold von Hueber das größte Verdienst erworben haben, jenes, indem es den größten Teil der Mittel lieferte, dieser, indem er nicht nur den Plan der Anlage entwarf und die Ausführung leitete, sondern auch aus eigenen Kosten so manches bestritt, wozu eben die vorhandenen Mittel nicht ausreichten. Wenn die Anlage erst einmal ganz vollendet, wenn das Gewächshaus gebaut ist, wenn die Anpflanzungen erst recht gediehen sind, dann wird man erkennen, was Eifer und Liebe zur Sache bei solchen gemeinnützigen Schöpfungen zu leisten imstande sind."

Was hier hinsichtlich der vom Landesmuseum gelieferten Mittel erwähnt wird, hat nur bedingungsweise seine Richtigkeit, wie schon aus dem weiter oben Gesagten hervorgeht.

Nach dem Gartenberichte vom 7. Oktober 1867, der in etwas geänderter Form auch im achten Museumsjahrbuche erschien, belief sich die Zahl der vorhandenen Arten auf 1880.[5]) Von ihnen waren 1300 im Freilande innerhalb des „Systems", 180 in den Alpenanlagen und 140 im neuerbauten Warmhause in Wartung; im Garten zerstreut standen 260 (!) Arten von Bäumen und Sträuchern, denn die Holzgewächse sollten zugleich eine Pflanzschule für im Lande weniger oder gar nicht bekannte Vertreter bilden, deren Verbreitung als nutzbringend erachtet wurde. Die Artenzahl war durch eine reichhaltige Spende von Sämereien aus dem kaiserlichen botanischen Garten in Wien bedeutend erhöht worden. Zur Ergänzung der Alpenflora wurden

[5]) Eine auffallend hohe Zahl! Sie wurde niemals wieder erreicht, ist auch in der Folgezeit nie mehr als wünschenswert angestrebt worden.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

zwölf Ausflüge unternommen, zumeist in die Karawanken, doch auch in das Gebiet der Hohen Tauern und der Stangalpengruppe. Die innerhalb der systematischen Einteilung gepflegten Arten dienten den Professoren Dr. Hartmann und P. R. Graf anläßlich der im Garten „für Studierende sowohl als auch für Damen gehaltenen freien Vorträge als Anknüpfungspunkte; die Landwirtschaftsschule benützte dieses Lehrmittel ebenfalls". Dem allgemeinen Besuche war der Garten wöchentlich dreimal offen gehalten; aber auch außer diesen Tagen hatte er sich zahlreicher Besucher zu erfreuen. Das neuerbaute Warmhaus wurde im Jahre 1867 mit einem Anstriche versehen; seine Herstellung und Einrichtung wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht Gönner und Gönnerinnen den Bau auf das bereitwilligste mit Geldbeiträgen, Baustoffen oder Arbeiterbeistellungen unterstützt hätten. Schon für das nächste Jahr war die Beschaffung wichtiger außereuropäischer Gewächse, als Kaffee, Zuckerrohr, Baumwolle, Papyrus u. s. w., in Aussicht genommen. Am Schlusse des Berichtes werden die Namen aller Spender und Wohltäter genannt.

Über die folgenden vier Jahre liegen keine Berichte vor. Wir finden den Grund hiefür wohl in einer Reihe von Veränderungen, die im Gartenausschusse vor sich gegangen waren. Kokeil lebte nicht mehr; er war, kurz nachdem er eine neue „Flora von Kärnten" in Angriff genommen, Ende März 1865 gestorben. P. Graf vermochte sich, schon seiner starken Beleibtheit wegen, nicht mehr sonderlich zu betätigen; Ullepitsch hatte 1867 Klagenfurt verlassen; Dr. Hussa kam nur als Geldverwalter oder Rechnungsprüfer in Betracht; L. v. Hueber kränkelte und trug sich mit Ruhestandsgedanken; Dr. Hartmann hatte sich, wiewohl nur vorläufig, zurückgezogen — sohin blieb eigentlich nur mehr der Jüngste im Ausschusse als Arbeitskraft übrig, nämlich Baron Jabornegg. Diese Zerbröckelung des Gartenkomitees verstieß indes gegen die gewohnte Ordnung, weshalb der Landesausschuß mit Zuschrift vom 18. November 1871 dem Landesmuseum die entsprechende Ergänzung empfahl. (Beilage V.)

Die Museumsdirektion antwortete unterm 10. Jänner 1872, und zwar entbehrte die Antwort nicht einer gewissen Schärfe.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Nach Erklärung der Bereitwilligkeit, auf die vom Lande beantragte Übernahme der „technischen Administration" des Gartens einzugehen, heißt es dort:

„Die Verwaltung des botanischen Gartens war bisher immer in die Hände eines Ausschußmitgliedes, bezw. Direktionsmitgliedes, gelegt, welchem nach Umständen zwei bis drei andere Ausschußmitglieder für die wissenschaftliche Einrichtung des Gartens und zur Mithilfe für die Gewinnung neuer Pflanzen und dergleichen zur Seite waren. Alle zusammen bildeten das Gartenkomitee. Der hohe Landesausschuß spricht den Wunsch aus, daß das Museum nach Übernahme der Gesamtleitung des botanischen Gartens sein auf nur mehr zwei Mitglieder zusammengeschmolzenes Gartenkomitee durch entsprechende Kräfte komplettieren möge.

Dem entgegen erlaubt man sich zu berichtigen, daß das Gartenkomitee auch jetzt noch aus drei Mitgliedern bestanden hat, von denen eben nur zwei, im wesen eines, die größte Arbeit besorgten, und daß man, wenn nicht etwa der hohe Landesausschuß gerade in der Leitung des Gartens d u r c h e i n K o m i t e e die beste Garantie einer guten Verwaltung erkennen zu müssen glaubt, von dem bisher beobachteten Vorgange nicht abzugehen gedenkt. Die Einheit und Exaktheit der Verwaltung verlangt, daß sie in die Hände eines Einzigen gelegt werde; für die wissenschaftliche und materielle Mithilfe anderer Museumsausschüsse wird durch die Zusammensetzung einer botanischen Sektion reichlich Gelegenheit geboten, nachdem die ganze Verwaltung des botanischen Gartens bei der äußerst mäßigen Dotation desselben zweckentsprechend nur durch die größte Uneigennützigkeit und Opferwilligkeit derer möglich ist, welche für die Erhaltung dieses Institutes wissenschaftliches Interesse nehmen."

Das Ergebnis war, daß der Landesausschuß laut Zuschrift vom 13. Jänner 1872 von seiner Forderung zur Ergänzung des Gartenkomitees abging und den Jahresbeitrag von 300 fl. flüssig machte.

In die zweite Hälfte der Werdezeit des Gartens fallen einige Ereignisse, die mittelbar auch für ihn von einiger Bedeutung waren oder auf ihn sich bezogen: die Aufnahme des Ver-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

kehres auf den Bahnstrecken St. Michael—Villach (1868), Glandorf—Mösel (1869), Mösel—Hüttenberg und Tarvis—Laibach (1870), dann Villach—Franzensfeste (1871); die Veröffentlichung verschiedener Aufsätze floristischen, pflanzengeographischen und touristischen Inhaltes, die Baron Jabornegg für das Jahrbuch, die „Carinthia", „Klagenfurter Zeitung" u. a. geschrieben, sowie der von L. v. Hueber für Museumsjahrbücher verfaßten Verzeichnisse über die in den Jahren 1869 und 1870 im Garten zur Blüte gekommenen alpinen und voralpinen Pflanzen. In diesen Zusammenstellungen wurden auch die Summen der Tagestemperaturen und die Thermometerstände angegeben. Das geschah unter dem Einflusse von J. Prettners Bestimmung „thermischer Konstanten" nach Boussingault und K. Fritsch. Ein ähnliches Verzeichnis für 1871 gelangte nicht zur Drucklegung.

Als Merkpunkt für den Schluß des ersten Zeitabschnittes hat die im Mai 1872 stattgefundene Übersiedlung des Ausschußobmannes L. v. Hueber nach Görz zu gelten. Sie erfolgte aus Gesundheitsrücksichten; bald danach verlor das Komitee ein zweites Mitglied, nämlich den Professor P. R. Graf, der am 7. Juni 1872 in Warmbad Villach einem Schlaganfalle erlag.

Die letzte Rechnung, die Hueber legte, betraf das erste Halbjahr 1872 und zeigte 175 fl. Einnahmen und 163 fl. 34 kr. Ausgaben; unter diesen waren für Wochenlisten 51 fl., für Handwerker 93 fl. ausgewiesen.

Zweiter Abschnitt: 1872 bis 1909.

Im Juli 1872 übernahm Landeskonzipist Markus Freiherr v. Jabornegg, mittlerweile ein Sammler und Florist von Ruf geworden, die Leitung des Gartens, der bald einen erheblichen Aufschwung nahm. Mit starkem Willen und kräftiger Hand machte sich Freiherr v. Jabornegg im Vereine mit dem unermüdlichen Gärtner Rabitsch ans Werk, das Vorhandene auszubauen und auszugestalten, soweit es im gegebenen Rahmen tunlich war. Besonderes Augenmerk wendete er der Pflege der Alpenpflanzen zu, ein Umstand, der ihm späterhin gar manchen Vorwurf, oft nur beruhend auf Verkennung der Verhältnisse, ein-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

tragen sollte. Es gelang ihm in verhältnismäßig kurzer Zeit, im Garten ein übersichtliches Bild der Flora der Hohen Tauern, der Gailtaler und der Karnischen Alpen, sowie der Karawanken zur Schau zu bringen.

Die nordöstliche Alpenanlage erfuhr eine tiefgreifende Umänderung und Erweiterung; aus dem Trichter erstanden Hügelketten, die vorwiegend mit frischen Pflanzen von der Petzen (Karawanken), aus der Draßnitz (Kreuzeckgruppe) und aus der Zirknitz (Goldberggruppe) besiedelt wurden. Die Farne kamen von dieser Seite an den Fuß der nördlichen Westmauerhälfte, wo man sie auf losen Steinmauern gruppierte.

An der Nordseite mußte ein Grundstreifen von 92 Quadratklafter (über drei Ar) der mechanischen Lehrwerkstätte abgetreten werden; deshalb verlegte man die Einsatzkästen in das südwestliche Viertel, errichtete dort Wintereinsätze für Alpenpflanzen in Töpfen, ferner eine Holzlage. Oberbergrat Ferdinand Seeland stellte damals im nördlichen Gartenteile eine Meridianplatte auf; sie besteht heute nicht mehr.

Sehr wichtig war die Einleitung von Tauschverbindungen mit auswärtigen Gärten, indem hiedurch, ohne den Gartenbeitrag in Anspruch zu nehmen, wertvolle Pflanzen, insbesondere Sämereien, erworben wurden. Der Tauschverkehr wurde auch fernerhin aufrecht erhalten und bis in die Gegenwart, namentlich mit dem botanischen Garten in Graz, der eigentlich immer nur als Geber auftrat, gepflegt.

Der Gartenvorstand unternahm meist in Begleitung des Gärtners viele Ausflüge, und zwar auch in entlegenere Teile und auf schwieriger erreichbare Berggipfel des Landes. Die Aufsammlungen fielen in der Regel reichlich aus, sowohl an Zahl der Arten wie an Stücken, weil ja für Tauschzwecke ebenfalls gesammelt wurde. Die Bergfahrten kamen nun nicht bloß dem Garten zugute, sondern auch der Erschließung Kärntens für den Fremdenverkehr und, was in wissenschaftlicher Beziehung von wesentlichem Belange ist, der floristischen Landesforschung, indem zugleich zahlreiche neue Standorte von Pflanzenarten bekannt und Aufschlüsse über die Verbreitung der Alpenpflanzen im Lande gewonnen wurden. Dies fiel umsomehr

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

in die Wagschale, als Freiherr v. Jabornegg und Dechant David Pacher sich im Jahre 1868 zur Verfassung einer neuen „Flora von Kärnten" vereinigt hatten. Im Jahre 1873 begann ersterer seine vorzüglichen Schilderungen der Vegetationsverhältnisse in den verschiedenen Alpenteilen Kärntens,[6]) bei welchen er sich auf Kerners „Pflanzenleben der Donauländer" stützte; 1871 und 1872 hatte er in der „Klagenfurter Zeitung" „Vegetationsbilder aus den Kärntner Alpen" (aus der Stougruppe, den Zentralalpen, vom Raiblertale, von den Unholden u. s. w.) gebracht.

Zum erstenmal schritt man an die Lichtung der Baumpflanzungen, deren Schattenwirkung sich bei der Pflege des Niederwuchses bereits recht unangenehm fühlbar gemacht hatte. Man gewann hiedurch gleichzeitig Brennholz für das Warmhaus. Das Forstinspektorat in Triest überwies dem Garten aus küstenländischen Saatschulen unentgeltlich gegen tausend Stück ein- bis dreijährige Bäumchen und Sträucher zur Auspflanzung und zur Anlegung eines lebenden Zaunes. L. v. Hueber bedachte den Garten von Görz aus wiederholt mit Pflanzen und Sämereien.

Nach wie vor stand den Lehrpersonen sämtlicher Schulen die Anlage jederzeit offen; auf Verlangen erhielten sie stets frische Gewächse und Pflanzenteile für den Unterricht, soweit es ohne Beeinträchtigung des allgemeinen Zweckes möglich war. Dreimal in der Woche wurde unbeschränkter Zutritt gewährt. Allwöchentlich lieferte der Gartenleiter an die „Klagenfurter Zeitung" ausführliche Blütenberichte und G. A. Zwanziger berichtete vom Jahre 1874 angefangen in der „Kärntner Gartenbauzeitung" über die seltenen Pflanzen, die in den Gärten Kärntens einschließlich des botanischen Gartens blühten, was uns Anhaltspunkte für die Bestimmung der Einführungszeit verschiedener Gewächse bietet. Der Jahrgang 1874 der „Gartenbauzeitung" enthält weiters aus Zwanzigers Feder eine kurze Beschreibung des Gartens und eine Aufzählung seiner wichtigsten Gehölze, Alpenpflanzen und Warmhausgewächse.

---

[6]) Im Sammelwerke „Die Alpenwirtschaft in Kärnten". Herausgegeben von der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Kärnten. Klagenfurt, 1873 bis 1891.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Im Jahre 1874, das durch das Erscheinen von A. Kerners trefflichem Schriftchen: „Die botanischen Gärten, ihre Aufgabe in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft" für uns bemerkenswert ist, sammelte Freiherr v. Jabornegg auf fünf Ausflügen in die Alpen an 400 Arten in über 1000 Stöcken. Das ermöglichte wiederum die Erwerbung vieler auserlesener Sämereien, besonders vom botanischen Garten in Graz.

Der Garten besaß zu dieser Zeit drei Alpenanlagen und hielt auf ihnen und in den Familienbeeten insgesamt gegen 1000 Arten; das Ausmaß der Bodenfläche wird schätzungsweise mit rund 1200 Quadratklafter angegeben.

Die Gartenrechnungen wurden nun nicht mehr an das Landesmuseum, sondern an den Landesausschuß vorgelegt. Für 1874 fand ich in den Museumsakten keine Urschrift vor; die Rechnung über 1875 beziffert die Einnahmen mit 350 fl. (300 fl. vom Lande, 50 fl. vom Museum), die Ausgaben mit 348 fl. 83 kr. (darunter für Ausflüge 145 fl., für Arbeiterschichten 164 fl.). In diesem Jahre blühte im Garten zum erstenmal die Königsblume oder der Krainer Seidelbast, *Daphne Blagayana*. Von *Veronica bonarota, Phyteuma comosum* und anderen Arten wurden aus dem Raiblertale Sämlinge geholt.

Infolge neuerlicher Abtretung eines Grundteiles an die mechanische Lehrwerkstätte mußte im Jahre 1876 das Gewächshaus abgetragen und etwas südwärts gegen die Gartenmitte zu versetzt werden. Hiebei gingen, da die Änderung im Herbste durchgeführt wurde, mehrere empfindliche Pflanzen, wie Zimt, Kakao, *Hedysarum gyrans* u. a., zugrunde. Dafür widmeten mehrere Herrschaftsgartenbesitzer wertvolle Pflanzen für das erneuerte Haus.

Die Rechnung dieses Jahres schloß mit 350 fl. Einnahmen und 303 fl. Ausgaben; unter letzteren betrugen die Kosten für Ausflüge 62 fl., für 302 Täfelchen 6 fl., für ein *Phormium tenax* oder neuseeländischen Flachs 10 fl.; der Rest entfiel auf Schichtenlöhne, die damals für den Tag mit 70 Kreuzern gezahlt wurden.[7])

[7]) Jetzt erhält der Hilfsarbeiter für zehn- bis elfstündige Arbeitszeit 2 *K* 40 *h*.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Bei der Gartenbau-Ausstellung im Jahre 1877 sprach das Preisgericht einer Gruppe Kalthauspflanzen aus unserem botanischen Garten die silberne Medaille des Kärntner Gartenbauvereines zu. Schon im September 1865 hatte der Gärtner Rabitsch anläßlich der landwirtschaftlichen Ausstellung einen Preis errungen.

In jener Zeit kamen dem Garten manche bedeutendere Spenden zu, so von Siegmund v. Karolyi und Leopold Ritter von Moro Warmhauspflanzen, vom ersteren auch Orchideen; die botanischen Gärten in Graz und Krakau schenkten Samen; mit Franz Ritter v. Stockert, Nordbahndirektor in Wien, und mit dem Gärtner Hermann Gusmus in Hasberg bei Planina (später in Laibach, jetzt in Klagenfurt) bestand Tauschverbindung. Der Gartenbericht für 1879 weist 1100 Arten aus; in diesem Jahre erfolgte die Eröffnung der Bahnstrecke Unterdrauburg—Wolfsberg und, was für Sammelausflüge wichtiger war, der Strecke Tarvis—Pontafel.

Die vielbeschriebenen Frostschäden des Winters von 1879 auf 1880 hatten unseren Garten ebenfalls betroffen. Umso eifriger war man auf Ausfüllung der entstandenen Lücken bedacht. Für frischgesammelte Alpenpflanzen schickten die botanischen Gärten von Frankfurt am Main und von Graz vielerlei Samen ein, Gusmus Hauswurzarten *(Sempervivum)*, Bankdirektor Sendtner in München oberitalische Alpenpflanzen, Hofgartendirektor Maly in Wien u. a. Setzlinge oder Sämereien.

Der Jahresbericht für 1880 verzeichnet als erfreuliches Ereignis den Ankauf eines Gärtchens samt Halbruine, welche im Nordostwinkel an der Seite der Adlergasse in den Garten vorspringend, diesen verunstaltet hatte. Die bevorstehende Abtragung des baufälligen Häuschens versprach eine schätzenswerte Erweiterung der Bewegungsfreiheit und die Platzgewinnung machte die Flächenverminderung vom Jahre 1872 wieder wett.

Einen Ansporn zu erhöhter Sammeltätigkeit, die in nicht geringem Maße dem Garten zugute kam, gab im Jahre 1881 Freiherr v. Jaborneggs Beteiligung an der von Anton v. Kerner ins Leben gerufenen „Flora exsiccata austro-hungarica“. Von Neuerwerbungen in dieser Zeit zählt die „Kärntner Gartenbau-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

zeitung" für 1881, 1883, 1884 und 1885 [8]) die wichtigsten auf. Insgesamt standen 1200 Arten in Pflege.

Wieder erlangte der Garten Ausstellungspreise, und zwar im September 1881 für eine Gruppe ausländischer Blattpflanzen und für eine Sammlung von 88 eingetopften Alpenpflanzen zwei silberne Vereinsmedaillen und einen Privatpreis von einem Dukaten. Ein Verzeichnis der ausgestellten Gewächse brachte die erwähnte Zeitung für 1881 auf Seite 81, 82, 85 und 86.

Der Jahresbericht des Landesmuseums für das Jahr 1881 enthält eine Bemerkung, die mir für die Geschichte des Gartenbaues in Kärnten wichtig erscheint, weshalb sie hier im Wortlaute wiedergegeben sei:

„Viele Pflanzen, welche sich der botanische Garten nach und nach erworben, sind heute als beliebte Zierpflanzen über seine Mauern hinausgewandert. Derselbe hat somit neben seinem Werte als wissenschaftliches Lehrmittel auch eine praktische Aufgabe erfüllt, indem er an verschiedene Gärtner, namentlich in Klagenfurt und Umgebung, Sämereien bisher hier nicht kultivierter Arten unentgeltlich oder tauschweise verteilte." Hiezu möchte ich noch folgendes beifügen: Es ist bekannt, daß durch botanische Gärten die Flora ihrer Umgebung oftmals eine kleine Bereicherung durch Gartenflüchtlinge erfährt, wenn auch meist nicht für die Dauer. Ich entsinne mich nun nicht, daß ähnliches auch bei uns vorgekommen wäre; die Umgebung von Klagenfurt erhielt meines Wissens vom Garten aus keinen Zuwachs an verwilderten Arten, abgesehen von ganz vorübergehenden Erscheinungen, über die ich gelegentlich zu berichten gedenke. Eine Auswanderung ist wohl auch schwer möglich, weil der Garten zu sehr von Baulichkeiten umschlossen ist; die teilweise Freilegung an der Ostseite geschah erst in neuester Zeit.

Das Jahr 1884, in welchem das dem Garten gegenüber liegende neue Landesmuseum „Rudolfinum" eröffnet wurde, beschied unserer Anlage eine Verschönerung nach außen hin, indem die halbverfallene östliche Mauer gegen die Adlergasse entfernt und dafür eine gleiche Gittereinfriedung hergestellt wurde, wie

8) Siehe im Anhange: „Literatur" unter: „G. A. Zwanziger".

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

sie an der Südseite gegen die Rudolfstraße schon seit langem bestand.

Von Seltenheiten kamen zur Blüte: *Rosa Pacheri* = *Rosa glauca* × *pendulina* vom Rabischhügel bei Mallnitz und *Saxifraga (Zahlbrucknera) paradoxa* von den Lavanttaler Bergen.

Im Jahre 1885 wurden anläßlich der Landesausstellung zwei Gruppen aus dem Garten mit Preisen ausgezeichnet, die Blattpflanzen durch eine silberne Staatsmedaille, die Alpenpflanzen durch eine bronzene Vereinsmedaille.

Sehr bewegt verliefen die Jahre 1886 und 1887. Landes- und Stadtvertretung verhandelten miteinander über die Vergrößerung der mechanischen Lehrwerkstätte, die selbstverständlich wieder nur auf Kosen des botanischen Gartens erreicht werden konnte. Da gab es der langen Beratungen viele. Gelegentlich einer solchen hatte ein bekannter und hochgeachteter Schulmann, Professor P., in einer Gemeinderatssitzung über den Garten und über dessen Verwalter seiner persönlichen Meinung in einer Weise Ausdruck gegeben, die offenbar auf einen Mangel an Einblick in die wirkliche Sachlage zurückzuführen war. Professor P. äußerte sich, er glaube, daß der Garten, wie er ist, ein Feld für den Sport des Freiherrn v. Jabornegg sei und auch deshalb den Gegenstand so ernsten Nachdenkens nicht abgeben könne. Das war nun ein sehr scharfer und auch ein für das Schicksal des Gartens unter Umständen recht gefährlicher Ausspruch, zumal aus dem Munde eines Schulmannes, war dieser auch nicht Naturhistoriker; das erfaßte das Landesmuseum sofort in vollem Umfange. Man hatte ja Beispiele, denn ein ähnlicher Streit wurde im Jahre 1875 in Salzburg ausgekämpft, der schließlich zugunsten des dortigen botanischen Gartens endete.

Die Museumsdirektion richtete am 14. Oktober 1886 an Professor P. ein Schreiben, in welchem nachdrücklichst darauf hingewiesen wurde, daß seine Bemerkung, wenn es sich um die Verwaltung von Privatgut handeln würde, leicht hingenommen werden könnte. „Nachdem es sich aber beim botanischen Garten um ein öffentliches Gut handelt, dessen Verwaltung der Landtag unter die Verantwortung des Museumsausschusses gestellt hat, Freiherr v. Jabornegg als Mandatar des letzteren tätig ist und

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

der Vorwurf, insoweit er als ein solcher betrachtet werden muß, in einer öffentlichen Sitzung gemacht wurde und seiner bedenklichen Nebenbedeutung wegen auf die Museumsleitung selbst zurückfällt, so fühlt sich diese verpflichtet, Euer Wohlgeboren freundlich und dringendst zu ersuchen, ihr die Tatsachen bekanntzugeben, welche den von Ihnen gemachten Ausspruch begründen, um so Übelstände, welche sich bisher der gefertigten Direktion entzogen haben, sogleich abstellen zu können."

Die Erwiderung vom 24. Oktober, im Tone der Entschuldigung gehalten, versucht, die ausgedrückte Meinung eingehend zu begründen. Von ihrer Wiedergabe kann hier Umgang genommen werden, da sie im Wesentlichen nichts anderes enthält, als was dem Landesmuseum ohnehin längst bekannt war; die gerügten Übelstände konnten nicht ihm zum Vorwurfe gemacht werden, sie waren hauptsächlich durch die vom Anfange her bestehenden Schwierigkeiten bedingt. Immerhin beriet man im Museum über die gleichzeitig erhaltenen Anregungen und Winke und betraute mit der Durchführung der hiebei gefaßten Beschlüsse einen Sonderausschuß. Diesem gehörten an: Landesschulinspektor Dr. Josef Gobanz und die Professoren Dr. Vinzenz Hartmann, Dr. Josef Mitteregger, Raimund Sauer und Dr. Julius Steiner. Alle traten wacker für die grundsätzliche Erhaltung des Gartens ein, schlugen verschiedene mögliche Verbesserungen für den bestehenden Garten vor, redeten aber wärmstens seiner Verlegung an einen freieren und erweiterungsfähigen Platz das Wort. Sobald die Platzfrage gelöst wäre, sollte ein Entwurf über die Anlage, für das Warmhaus und Kalthaus, sowie für die Einrichtung, dann ein Antrag über die Beschaffung der Geldmittel vorgelegt werden.

In der Zwischenzeit fanden Verhandlungen hinsichtlich eines allfälligen Grundtausches statt. Sie gediehen bald so weit, daß der kärntnerische Landesausschuß folgenden Antrag vom 15. Jänner 1887 dem Landtage unterbreiten konnte:

„Der hohe Landtag beschließt:

I. Der Landesausschuß wird ermächtigt, in die lastenfreie Abtretung des gegenwärtig der mechanischen Lehrwerkstätte gewidmeten Gebäudes an die Stadt-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

gemeinde Klagenfurt einzuwilligen und den botanischen Garten in dem nach Ausscheidung eines Grundstreifens von 159 m^2 für die Realschule verbleibenden Flächenmaße von 4791 Quadratmeter an die Stadtgemeinde Klagenfurt dann abzutreten, wenn

a) der projektierte Neubau der mechanischen Lehrwerkstätte auf dem von der Stadtgemeinde unentgeltlich beizustellenden Grunde mit der Übertragung der auf der bestehenden Lehrwerkstätte haftenden Widmung, daß im Falle der Auflassung dieser Anstalt das Gebäude den Zwecken des gewerblichen Unterrichtes erhalten bleibe, sichergestellt erscheint;

b) die Stadtgemeinde für die Übersiedlung des botanischen Gartens das angebotene Grundterrain im Garten von Lindenhain im Ausmaße von 7350 m^2 kosten- und lastenfrei an die kärntnerische Landschaft übergibt und sich zu den in dem vorliegenden Berichte angeführten Herstellungen dieses Tauschobjektes verpflichtet.

II. Die Kosten der seinerzeitigen Übersiedlung der Pflanzen des botanischen Gartens im präliminierten Ausmaße von 2000 fl. werden auf den Landesfond übernommen.

III. Der Landesausschuß wird beauftragt, im Falle der Durchführung vorstehenden Landtagsbeschlusses die Allerhöchste Genehmigung zu dem beantragten Grundtausche zu erwirken."

Diesen Antrag nahm der Landtag in seiner Sitzung vom 29. Jänner 1887 an. Daraufhin gaben Landesingenieur G. Esterl und Freiherr v. Jabornegg am 21. Juni ein ausführliches Gutachten über die notwendigen Herstellungen im Lindenhaingarten ab; neuerliche Beratungen und Beschlüsse folgten. Die gehegten Erwartungen gingen aber nicht in Erfüllung, einerseits, weil die Stadtgemeinde die Kosten für die Herstellungen auf ihrem Tauschstücke nicht übernehmen wollte, anderseits, weil man für die Lehrwerkstätte einen geeigneteren Bauplatz in der Jesserniggstraße gefunden hatte. Und so blieb denn der Garten, wo er war und wo er heute noch ist.

Nun schritt die Gartenleitung an die Ausführung der vorgeschlagenen Verbesserungen. Vor allem entfernte man einige überflüssige Bäume und begann, dem schon alten Wunsche nach

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

deutschen Namen zu entsprechen. Man wählte hiezu, vorwiegend für die in den Lehrbüchern beschriebenen Pflanzen, Porzellantäfelchen, die vom Jahre 1887 angefangen nach und nach von der Firma W. Gierschek in Leitmeritz bezogen wurden. Professor Dr. Hartmann legte ein vierzig Seiten starkes Verzeichnis jener Samenpflanzen vor, deren Kultur zunächst anzustreben war. Die Aufzählung geschah nach Endlichers System. Besonders bezeichnet waren darin jene Arten, die gewerblich, land- und hauswirtschaftlich verwertbar sind, als Heilmittel gebraucht worden waren oder gebraucht werden, sonst bemerkenswert sind, dann die Wasserpflanzen und die Schattenliebenden. Angegeben waren ferner die Lebensdauer und die Bezugsquellen. An dieses Verzeichnis hatte sich der Gartenvorstand bei Nachschaffungen in erster Linie zu halten.

Wie alljährlich, so lieferten auch im Jahre 1887 die Bergfahrten Freiherrn v. Jaborneggs Alpenpflanzen; es wurden Samen abgenommen und mit den Gärten in Breslau, Graz u. a. getauscht. Finanzwach-Oberkommissär Karl Rotky, der seit einiger Zeit den Schulgarten zu Villach betreute, sandte seltene Arten ein; von einem Tauschverkehre mit dem Bahnbeamten Johann Horak, der damals am Glandorfer Bahnhofe ein Alpinetum errichtet hatte, ist mir nichts bekannt.

Der Taglohn stieg von 70 auf 80 Kreuzer.

Bei der Gartenbau-Ausstellung im Mai 1887 gewann eine aus dem botanischen Garten stammende Pflanzengruppe mit *Hechtia spinosa* und *Yucca flaccida* mehrere Geldpreise; ein solcher wurde auch anläßlich der Ausstellung im Herbste 1889 für eine Sammlung von hundert eingetopften Alpenpflanzen errungen.

(Schluß folgt.)

Das Witterungsjahr 1912.

Der Luftdruck betrug 722·07 *mm* im Jahresmittel, d. i. um 0·04 *mm* weniger als normal mit 722·11 *mm*. Den höchsten Barometerstand wies der 18. und 19. Jänner auf: am 18. Jänner, 7 Uhr früh, 734·9 *mm*, 2 Uhr nachmittags 735·5 *mm*, 9 Uhr

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: 103_23

Autor(en)/Author(s): Sabidussi Hans

Artikel/Article: Der botanische Garten in Klagenfurt (Zum fünfzigjährigen Bestande)- Schluß folgt 1-23